

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feiertunden“ und „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80
Einzelnummer 10
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitet in der O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

Anzeigenpreise:
Die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum 15 S., Familien-Anzeigen 12 S.
Reklame-Seite 45 S., Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und
an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und
Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 221

Gegründet 1826

Mittwoch, den 22. September 1926

Sprechzeit Nr. 29

100. Jahrgang

Keine andere Zeitung

ist für Sie von solcher Wichtigkeit,
wie Ihre Heimatzeitung „Der Gesellschafter“, die Sie stets über alle
Tagesfragen auf dem Laufenden hält.

Tagespiegel

Für die Ablösung, die Belgien für die Rückgabe von Eupen und Malmedy und für die in Belgien befindlichen Laufendmarktscheine aus der Kriegszeit fordert, nennt man die Summe von 400 Millionen Goldmark.

Nach der „B.Z.“ soll von Briand ein Lösungsweg für die Befreiung des Rheinlands von 8 Milliarden Goldmark, zahlbar in 4 Jahresraten von je 2 Milliarden Goldmark, gefordert worden sein. — Das gäbe ein teures Rheinland, da ja die Kriegsschädigung des Dawesplans doch fortlaufen wird.

Die amerikanische Regierung ist gegen den Verkauf der deutschen Dawes-Reichsbahn-Schuldverschreibungen zugunsten Frankreichs.

Die dritte (Abbrüstungs-) Kommission des Völkerbunds beschloß, die Abbrüstungskonferenz im September 1927 einzuberufen. Auf Antrag des englischen Vertreters wurde der Beschluß durch die Worte eingeschränkt: „außer wenn materielle Schwierigkeiten eintreten“.

Der spanische Ministerrat in San Sebastian beschloß, die Einladung zur Abbrüstungskonferenz des Völkerbunds anzunehmen, da auch die Vereinigten Staaten, die dem Bund nicht angehören, daran teilnehmen.

Am 26. September sollen 15 000 Spanier aus Marokko in die Heimat zurückgeführt werden.

Chamberlain, der von Genf nach Italien gereist ist, wird voraussichtlich eine Zusammenkunft mit Mussolini haben. In der Besprechung dürften Langer und Abessinien eine Rolle spielen.

Kas Tasari, der Erbprinz und gegenwärtige Regent von Abessinien, hat eine Abordnung nach Genf geschickt, um vor dem Völkerbund Einspruch gegen das englisch-italienische Geheimabkommen über Abessinien zu erheben. Die Abordnung ist am 19. September in Marseille eingetroffen.

Das internationale Arbeitsamt in Genf verzeichnet im Jahr 1926 einen Kostenaufwand von 7 477 165 Goldfranken gegen 7 166 000 Franken im Vorjahr.

Die Pariser „Chicago Tribune“ meldet aus Bukarest, es sei möglich, daß die Veröffentlichung des italienisch-rumänischen Vertrags den Sturz der Regierung Averescu nach sich ziehen werde.

Das englische Parlament wird am 27. September zusammentreten, um die außerordentlichen Vollmachten der Regierung im Bergarbeiterstreik zu verlängern. Mehrere tausend Bergarbeiter haben weiter die Arbeit aufgenommen.

Das Kabinett in Peking ist zurückgetreten. Vermutlich wird Schanghaifolin das neue Kabinett bilden.

Erst sparen, dann genießen

Vor dem Krieg wurden die vorhandenen Spargelder in Deutschland auf etwa 30 Milliarden Mark geschätzt. Heute sind es höchstens 5 Milliarden Reichsmark. Dabei muß noch beachtet werden, daß in der ganzen Welt die Kaufkraft des Geldes, zu dessen Gattung ebenso wie Dollar, Pfund und Holländergulden ja auch wieder unsere Reichsmark gehört, erheblich zurückgegangen ist. Die Welt-Leuerung läßt sich darin erkennen, daß die Wechsellage der deutschen Lebenshaltungskosten heute rund 143 ausmacht gegen 100 im Jahr 1913. In Kaufkraft für Waren umgerechnet schrumpft also unser heutiges Sparkapital noch mehr zusammen.

Die Geldmarktberichte wissen allerdings von großer Geldfülle zu berichten. Das trifft zu, aber was sind jene „flüssigen“ Gelder? In der Regel sind es Betriebskapitalien der Industrie, die infolge mangelnder Beschäftigung nicht genügend ausgewertet werden können. Beträge, die zu groß sind, um unausgenutzt im Kassenstempel zu liegen oder auf dem Postcheckkonto zu warten, und die doch andererseits wieder viel zu klein sind, um irgend eine größere Unternehmung zu erlauben. So gibt man sie denn einstweilen gegen Zinsen an die Banken ab, kurzfristig natürlich, um sie jederzeit bei auftretendem Bedarf — Lohnzahlung, Steuerzahlung, Einlösung fälliger Rechnungen — wieder zurückholen zu können. Als Entleiher dieser kurzfristigen Gelder kann nur auftreten, wer selbst ganz kurzfristige Geschäfte macht. Das ist im wesentlichen nur die Börsenspekulation. Im August hat sie die Flüssigkeit des Geldmarktes denn auch rege ausgenutzt. So kamen die Börsenwerte zu hohen Kursen, so wurden neue Ausgaben von Wertpapieren schlanke aufgenommen. Da aber nur auf kurzfristiges Geld gestützt, stand diese Konjunktur von vornherein auf tönernen Füßen. In den September ist die Börse zunächst ziemlich schwach hineingegangen. Wenn man mit dem geliebten Geld in Wertpapieren arbeitet, die man jederzeit

Das Ergebnis von Thoiry

Schwierigkeiten der Durchführung

Genf, 21. Sept. Das Schwerkrieg der deutsch-französischen Verhandlungen ist nach Paris verlegt, der Völkerbund, der sich nach der Aufnahme Deutschlands und der Ratwahl nur noch mit unwichtigen Dingen in den Ausschüssen, mehr der Form wegen, beschäftigt, wird wahrscheinlich schon am Freitag auseinandergehen. Um so mehr spricht man außerhalb der amtlichen Sitzungen von dem Ergebnis der gegenwärtigen Tagung, vor allem über die Begegnung Briands und Stresemanns in Thoiry. Es scheint festzustehen, daß hierbei zunächst die Saarfrage behandelt wurde und daß Dr. Stresemann angeboten hat, die geraubten und jetzt unter der französischen Verwaltung arg heruntergewirtschafteten Saargruben zurückzukaufen, sobald das Saargebiet wieder in deutsche Verwaltung übergehe. Ebenso sollen die Bezirke Eupen und Malmedy von Belgien zurückgekauft werden; die Lösung dieser Frage scheiterte bisher an dem Widerstand Frankreichs, während die belgische Regierung und das Parlament trotz ihrer nachträglichen gegenteiligen Behauptungen hierzu durchaus geneigt gewesen seien, denn Belgien brauche sehr viel Geld, um aus seiner gefährlichen Lage herauszukommen. In den deutsch-französischen Besprechungen habe es sich nun herausgestellt, daß von französischer Seite „unter gewissen Voraussetzungen und im Rahmen der Regelung der andern

Fragen“ eine Erörterung der Frage der Ablösung von Eupen und Malmedy nicht mehr abgelehnt werde. Wehnlich verhalte es sich bei der in Thoiry besprochenen Ablösung der Rheinlandbesetzung bzw. der Verminderung der Besetzung durch eine große deutsche Barzahlung.

Nun ist es wohl richtig, daß Frankreich zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Finanzen außerordentlich hohe Summen benötigt und Briand nicht abgeneigt scheint, durch gewisse Taufgeschäfte sich das Geld zu verschaffen, das Poincaré durch das Gewaltmittel der Ruhrbesetzung erpressen zu können glaubte. Der Ausführung stehen indessen doch Schwierigkeiten entgegen, die alle Vorherlagen unmöglich machen und zu Vorsicht gegenüber übereiften Hoffnungen mahnen müssen. Ist Deutschland denn überhaupt imstande, die Geldmittel aufzubringen? Die nötige Ablosungssumme, die sich aus der geldlichen Umwandlung des Dawesplans für die Räumung des Rheinlandes im Jahr 1927 ergeben soll, wird sich erheblich größer herausstellen, als man in Berlin angenommen hat. Und wenn die Dawesverpflichtungen in börsenmäßige Handelspapiere umgewandelt wären — wird der Geldmarkt für die in Frage kommenden großen Summen aufnahmefähig sein? Wie wird sich der Dawesagent dazu stellen? Und vor allem: wie werden Poincaré und die hinter ihm stehenden großindustriellen und militärischen Kreise zu den Plänen Briands sich stellen?

wieder verkaufen kann, so mag man zur Not auch die kurzfristigen Geldquellen benutzen. Für alle anderen Zwecke aber vermag der so „flüssige“ Geldmarkt heute noch vollkommen; er taugt weder für Hypothekendarf noch für ordnungsmäßigen Betriebskredit. Soweit wir für diese Zwecke kein Geld vom Ausland geliehen bekommen, müssen wir erst wieder sparen lernen, müssen Geld weglegen, das nicht schon in den nächsten Tagen und Wochen aus den Sparkassen und Banken zur Deckung eigener Bedürfnisse wieder zurückgezogen wird.

Sparkapital sichert nicht allein den leichtbeweglichen Lauf der Erzeugung, sondern spielt auch für den geregelten Verbrauch die denkbar größte Rolle. Wie stand es damit 1913? Einen besonders wertvollen Teil der Verbraucherschaft bildete damals der Mittelstand, der nicht nur Einkommen, sondern auch Vermögen hatte. Zumal für den Grundstücksmarkt war die Spartätigkeit sehr wichtig. Viele Leute sparten Geld, um sich zu gegebener Zeit ein eigenes Haus kaufen zu können. So wurde der Wohnungsbau immer wieder angeregt. Heute ist das anders. Auch in der Gegenwart schafft man größere Gegenstände an, sei es an Möbelleinrichtung oder ein Automobil. Man kauft aber nicht mit erpartem Geld, sondern erwirbt den Gegenstand der Sehnsucht auf Abzahlung. Das Geld, womit gezahlt wird, soll also erst in Zukunft verdient werden. In Zeiten, wo das Einkommen weiter Volkstreu ist wie heute, bedeutet das ein sehr starkes, mitunter allzustarkes Selbstvertrauen. Nun gibt es ja auch in reichen Amerika die Abschlagszahlung. Aber dort ist sie mehr eine gleichmäßige Verteilung größerer Zahlungen und hat eine festere Grundlage im allgemeinen Wohlstand. Gleichwohl hören wir, daß auch schon in Amerika das System der Ratenzahlung zu Unzulänglichkeiten geführt hat. Um wieviel mehr erst in Deutschland! Es ist schon so: Erst sparen und dann genießen, nicht aber Genüsse vorwegnehmen, die noch nicht verdient sind. Ueberdies waltet hier ein sehr ernstes volkswirtschaftliches Bedenken. Die Ratenzahlung verbindet sich oft mit einer nutzlosen Verschwendung von Mitteln, die man nützlicher anlegen könnte. Wieviel Prozesse ergeben sich aus den Abschlagsmethoden, die den Beteiligten nicht nur Ärger, sondern auch hohe Kosten bringen, die wirtschaftlich gesehen, wirklich verlorenes Geld darstellen! Abzahlungsweise bedeutet Konsumkredit, also Darlehen für rein persönlichen Verbrauch. Das führt nur zu unsolider Wirtschaft. Den Produktivkredit, der die Tätigkeit des Unternehmers anregt, brauchen wir heute so dringend wie das liebe Brot. Aber niemand darf Geld oder Waren leihen, um sich eine Lebenshaltung zu leisten, die über seine Verhältnisse geht.

Kann man heute in Deutschland wieder sparen? Sparen kann an sich ein jeder, der mehr einnimmt, als er für den unmittelbaren Lebensbedarf benötigt. Ein altes Wort sagt, daß Preußen sich einst großgehungen habe. An ein Hungern braucht man heute, wenn man von Sparen spricht, noch nicht zu denken. Es würde aber nichts schaden, wenn wir weniger entbehrliche Feste feiern, Ausstellungen abhalten, Gedentage begehen würden. Das Sparen käme vielen Leuten noch leichter an, wenn der Staat sich dazu vernünftiger und zeitgemäßer einstellen würde. Man sollte den Sparer steuerlich entlasten, einmal durch allgemeinen Steuerabbau bei entsprechender Verwaltungsvereinfachung, zum andern aber durch bestimmte Steuerfreibeträge für solche Gelder, die der Bürger durch weise Einschränkung erspart und zu produktiver Verwendung den Sparkassen und Banken anvertraut. Einkommen, das gespart wird, mühte unter gewissen Voraussetzungen steuerfrei sein. Mit dem Sparen sollte man schon in den Schulen beginnen und auch den Pennig wieder zu Ehren kommen lassen. Zum Sparen gehört allerdings noch

eins, mehr Vertrauen zu den Stellen, denen man das Sparkapital übergibt. Die Inflation, die den redlichen Sparer am härtesten traf, hat jenes Vertrauen schwer erschüttert, ja fast vernichtet. Heute ist man dabei, es mühsam in der Kleinarbeit täglicher Aufsparung wieder aufzubauen. Diese Aufsparearbeit kann aber nur gedeihen, wenn das Volk bei den Verwaltern des Spargelds selbst nicht nur redliche, sondern auch sparsame Wirtschaft sieht. Sparame Stadtverwaltung ist heute die beste Sparkassenreklame.

Neuestes vom Tage

Personalveränderungen bei der Reichswehr

Berlin, 21. Sept. Das Reichswehrministerium macht folgende Personalveränderungen in der Reichswehr bekannt. Mit dem 1. Oktober werden ernannt: der bisherige Kommandeur der 2. Kavalleriedivision (Breslau), Generalmajor v. Kayser, zum Inspekteur der Kavallerie, der Generalmajor v. Graberg zum Kommandeur der 2. Kavalleriedivision, der bisherige Chef des Stabes des Gruppenkommandos 2, Oberst v. Bollard-Botelberg, zum Inspekteur der Verkehrsgruppe. Der bisherige Inspekteur der Kavallerie, General der Kavallerie v. Pöschel, scheidet mit dem 1. Oktober aus dem Heeresdienst aus.

Aus dem Parteileben

Berlin, 21. Sept. Die demokratische Reichstagsfraktion hält unter Hinzuziehung der demokratischen Abgeordneten aus den Parlamenten der Länder voraussichtlich am Freitag, den 22. Oktober eine Sitzung zur Erörterung der politischen Lage ab. Für Dienstag, den 26. Oktober soll der Vorstand der Partei zu einer Sitzung nach Berlin einberufen werden. Für die Sitzung des Parteiaususses ist der 15. November in Aussicht genommen.

Pazifismus der Worte

Paris, 21. Sept. Die Äußerungen der Pariser Presse über die Besprechung in Thoiry lassen erkennen, daß es mindestens noch ein sehr schwieriger Weg sein wird zur Erreichung dessen, was in Thoiry vorgeschlagen wurde. Die Blätter stimmen den in Genf gewechselten Friedensworten zu, lehnen aber fast durchweg die Freigabe des Rheinlands, des Saargebiets, die Rückgabe von Eupen und Malmedy, die Aufhebung der Militärüberwachung und was sonst noch in Betracht kommt, ab. Also ein Pazifismus der Worte und ein Imperialismus aus der Wirklichkeit! Von den einflussreichen Politikern sind besonders Marin, Barthou, Tardieu und Botanowski gegen den Plan Briands.

Wie General Debenev Thoiry auffaßt

Paris, 21. Sept. Bei der Jahresgedenktfeier für die Wiedereroberung der Feste Douaumont in Verdun hielt der Chef des französischen Generalstabs, General Debenev, eine Rede, in der er sagte: Noch neun Jahre lang gibt uns der Vertrag von Versailles das Recht, das linke Rheinufer besetzt zu halten. Es ist unsere Pflicht, diese Zeit gehörig auszunutzen, um unsere Macht wieder herzustellen, unser Heer neu zu gestalten und es für seine zukünftige Aufgabe schlagfertig zu machen. Die Mobilisierung aller Kräfte der Nation muß vorbereitet werden. Auf unseren neu gewonnenen Grenzen muß ein neues Festungswert errichtet werden, dessen kurze Lösung heißen soll „Verdun“. — General Debenev ist erst kürzlich von der französischen Regierung besonders ausgezeichnet worden.

Die Verdächtigungen gegen Deutschland
 Paris, 21. Sept. Der Berliner Vertreter des Journal glaubt behaupten zu können, daß bei der Unterhaltung zwischen Briand und Stresemann die „geheimen Militärorganisationen in Deutschland“ eine wichtige Rolle gespielt hätten. Briand habe die Aufmerksamkeit Stresemanns mit aller Dringlichkeit auf die Haltung gewisser Reichswehrkreise gelenkt, deren Beziehungen zu den geheimen Militärorganisationen zu eng seien, um nicht ernstgenommen zu werden. Briand habe seinem Berliner Kollegen in dieser Beziehung Tatsachen und Einzelheiten mitgeteilt, die zeigten, daß die französische Regierung in dieser Beziehung viel besser unterrichtet sei als die öffentliche Meinung in Deutschland selbst. Gleichzeitig erschien im Avenir ein Artikel, der sich auf einen „aufsehenerregenden Artikel des Professors Foerster in der Weltbühne“ stützt und in ähnlicher Richtung zu c. beiden verfuhr, um in Frankreich Mißtrauen gegen die friedlichen Absichten Deutschlands zu säen.

Die Mißhandlung Danzigs im Völkerbundsrat
 Genf, 21. Sept. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Völkerbundsrats kam der Kommissionsbericht über die Beschlüsse der Remels und des Anleihenrats Danzigs zur Besprechung. In beiden Fragen griff Dr. Stresemann in die Aussprache ein. Er erklärte u. a., Danzig fasse seine Finanzlage wohl zu düster auf. Wenn es in absehbarer Zeit möglich sein werde, den deutsch-polnischen Zollkrieg zu beenden, so werde man auch Danzig aus seiner schwierigen Lage befreien können. Er trat im übrigen für Danzig ein. Der Präsident von Danzig, Dr. Sahm, erörterte in einer glänzenden Rede die Frage der Freistadt Danzig. In einem gewissen Gegensatz zu Dr. Stresemann schilderte er an der Hand zahlenmäßiger Ergebnisse die Lage Danzigs. Der Fehlbetrag sei außerordentlich hoch, die Wirtschaft leide namentlich infolge der Entwertung des polnischen Notgeldes. Mit Polen sei Danzig in Zollunion verbunden worden. Im Jahr 1924 habe Danzig eine Zolleinnahme von 23 Millionen Danziger Gulden gehabt, 1925 etwa 19 Millionen, im Jahr 1926 werden es wegen des Zollkriegs Polens mit Deutschland nur etwa 2 Millionen werden. Danzig habe ferner eine in nächster Zeit fällig werdende schwebende Schuld von 13,44 Millionen Gulden, hat aber zur Rückzahlung keine Mittel verfügbar. Danzig sei daher sehr entschlossen, daß der Finanzausschuß des Völkerbunds statt der von Danzig erbetenen Anleihe von 60 Millionen Gulden nur eine solche von 30 Millionen bewilligen wolle, und zwar unter Bedingungen, die Danzig, zum Teil wenigstens, nicht erfüllen könne. Trotz dieser durchschlagenden Gründe nahm der Völkerbundsrat den Bericht des Finanzausschusses unverändert an. Der Bericht besagt: Der Finanzausschuß könne die Anleihe für Danzig in Höhe von 30 (nicht 60) Millionen Gulden nicht eher empfehlen, als bis Danzig seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag (Besatzungskosten usw.) erfüllt, ein Abkommen mit Polen über die Verteilung des Zollertrages getroffen (Polen verlangt einen unerschämten hohen Anteil) und das Tabakmonopol eingeführt habe. Außerdem müsse Danzig die Zahl seiner Beamten und die Gehälter herabsetzen.

Das Zollabkommen zwischen Danzig und Polen
 Der Finanzausschuß des Völkerbunds schlägt vor, die in Danzig anfallenden Zolleinnahmen so zu verteilen, daß auf Danzig mindestens 14, höchstens 20 Millionen Gulden kommen, der weit höhere Rest soll an Polen fallen. Das Zollabkommen wurde in Genf unterzeichnet.

Französischer Ministerrat
 Paris, 21. Sept. In dem heute vormittag unter Vorsitz des Staatspräsidenten abgehaltenen Ministerrat erstattete Außenminister Briand Bericht über die Haltung und die Arbeiten der französischen Abordnung in Genf. Die Regierung beglückwünschte ihn zu den erzielten Erfolgen. Briand legte den Ministerrat in Kenntnis über seine Besprechungen mit Stresemann. Die Regierung war einmütiger Ansicht über das Interesse dieser Besprechungen und die Möglichkeit, sie fortzusetzen. In der nächsten Sitzung des Kabinettsrats soll die Prüfung der technischen Fragen vorgenommen werden, die diese Verhandlungen mit sich bringen könnten.

Meuterei holländischer Reservisten
 Amsterdam, 21. Sept. Gestern abend meuterten in der Garnison Affen Reservisten des 12. Inf.-Reats. Es kam zu

Und was mer in si'm Frischling lehrt,
 We treit nit schwer, und het's emol,
 Und was man in si'm Summer spart,
 Das chunnt em in si'm Spätling wohl.
 Und wenns der nimmme schmecke will,
 se gang ins Feld, schaff druff und dra,
 der Hunger sich e guete Hoch,
 er streut em Gwürz und Zucker dra.

Johann Peter Hebel
 (Zu seinem 100. Todestag am 22. September)

Von Dr. Hans Sillebrand.
 Wir müssen uns schon in das bunte Märchenland unserer eigenen Kindheit zurückversetzen, falls wir auf den schlichten Namen des Dichters Johann Peter Hebel stoßen wollen. Und stöbern wir alsdann in etlichen Jugenderinnerungen oder gar zu deren Auffrischung in alten Schullesebüchern mit etwas Pietät umher, so finden wir dort ein paar artige Schürren, Anekdoten und Sprüche aus der Feder Hebels, dessen hundertjähriger Todestag sich sonst gegenwärtig unserer schnelllebigen Zeit so gut wie garnicht mehr bemerkbar machen würde. Die traurige Geschichte vom „Kannibalen“ erlebte wieder in unserem Geiste zu lebendigem Erlebnis und legt Zeugnis ab von der feinstinnigen psychologischen Beobachtungsgabe ihres Schöpfers. Jemandem finden wir eingestreut eins seiner „Alemannischen Gedichte“, die uns in ihrer naiven Urwürdigkeit und Behaglichkeit wie munter plätschernde Bächlein erfreuen. Denn es sind keine Sturzen noch reizende Gebirgsflüsse, die Hebel'schen Wäsenkinder, sondern wirklich sanft rieselnde Quellen wahren Humors und Naturgenusses, die sich uns jaghaft erschließen. Und immer tritt — das ist charakteristisch für Hebel — die Person des Dichters völlig hinter seinen eigenen Schöpfungen zurück. Die Gründe hierfür sind zweifellos in der Bedeutungslosigkeit seines äußeren Lebenslaufes zu suchen, der sich fast ausschließlich auf vorgeschriebenen Gleisen bewegte.
 Johann Peter Hebel wurde am 10. Mai 1760 zu Basel in recht dürftigen Verhältnissen geboren. Der Vater, einst Weber in der Hunsrück, stand in Diensten eines Majors Jselin und hatte dort Johann Peters Mutter kennen gelernt, die bei diesem Offizier tätig war und zwar als Magd. Diese Feststellung ist insofern nicht unwichtig, als sich aus dieser gedrückten sozialen Lebenslage der Eltern mancher Wesenszug des Dichters erklären läßt. „Peter, aieh's Chäppel ra, schünnt a Serr!“ mahnt ihn

Schießereien. Ein Teil der Kasernenrichtung wurde zerstört. Ein Unteroffizier wurde getötet, verschiedene Soldaten verwundet.

Rumänien kauft billig Waffen
 Bukarest, 21. Sept. Der rumänische Kriegsminister bestätigt die Nachricht, daß Rumänien von Italien Mannlicher-Gewehre und Maschinengewehre kauft, die Italien nach dem Zusammenbruch des österreichisch-ungarischen Heers an der italienischen Front als Kriegsbeute zugefallen sind. Die Waffen entsprechen allen modernen Anforderungen und seien außerdem sehr billig.

Südafrika und Indien
 Bombay, 21. Sept. Der südafrikanische Bergwerksbesitzer Beyer ist in Bombay mit einer Abordnung der südafrikanischen Regierung zum Studium der indischen Verhältnisse eingetroffen. Die umfangreichen Arbeiten der Abordnung sollen die Verhandlungen zwischen Vertretern der indischen und der südafrikanischen Regierung in Kapstadt über die Einwanderungsbeschränkungen für Inder nach Südafrika vorbereiten.

Württemberg

Stuttgart, 21. Sept. Oberamt Spaichingen aufteilungsreif? Vom Ministerium sind die Gemeinden des Bezirkes Spaichingen aufgefordert worden, bis zum 12. Oktober Stellung wegen Auflösung des Oberamts zu nehmen. Davon wird der Bestand des Oberamts, das immer noch von einem Beamten verwaltet wird, abhängen.

Stuttgart, 21. Sept. Die Gebühren der öffentlichen Feldmesser. Das Staatsministerium hat seine Verordnung über die Gebühren der öffentlichen Feldmesser vom 18. August 1921, am 18. September 1926 in einigen Punkten im Sinn einer Ermäßigung einzelner Gebühren geändert.

Württ. Landestheater. Zur Aufführung von „Undina“ am Freitag, den 24. September, ist Theatergemeinde B 5 angelegt, nicht D 4.

Hilfswerk für die Not der Deutschen in Südslawien. Für unsere deutschen Stammesbrüder im Banat, in der Baranja und Bascha, die in diesem Sommer durch furchtbare Donauüberflutungen heimgeschickt wurden, ist ein Hilfswerk im Gang. Das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart (Postfachkonto Nr. 7690) und der Verein für das Deutschtum im Ausland Berlin (Postfachkonto 88 467) bitten um Spenden.

„Unsere Zähne“. Der Reichsverband Deutscher Dentisten, Großbezirk Württemberg, veranstaltet in der Zeit vom 25. September bis 3. Oktober anlässlich seiner süddeutschen Fachtagung im hiesigen Kunigebäude eine Zahnhygiene-Ausstellung mit dem Namen „Unsere Zähne“. Zweck und Ziel dieser Ausstellung ist, der Öffentlichkeit und insbesondere den Schulen, in anschaulicher, gemeinverständlicher Weise die Wichtigkeit der Pflege und Erhaltung der Zähne vor Augen zu führen und so zur Bekämpfung des so gefährlichen Zahnerfalls und zur Förderung der Volksgesundheit beizutragen.

Vom Tage. Als der Wirt Becker des Cafés zum „Wilhelmsbau“ mit seiner Geldkassette in der Hand nachts die Treppe zu seinen Privaträumen hinaufstieg, wurde er von seinem Hausburschen Willi Markowsky, der die Haustüre jeden Abend zu schließen hatte, von hinten überfallen und der Kassette, in der sich 5000 Mark befanden, beraubt. Becker stürzte kopfüber die Treppe hinunter; ohne größeren Schaden zu nehmen. Markowsky entkam mit seinem Raub. — Um 2 Uhr nachts sprang in der Reuchlinstraße eine Frauensperson vom ersten Stock ihrer Wohnung in den Hof und Hilfe- und Feuerrufe ertönten. Kinder stürzten im Hemb auf die Straße. Ein betrunkenen Familienvater hatte seine ganze Familie mißhandelt. Feuerwehr und Schutzpolizei sorgten für Ordnung.

Ede Hahn- und Müllerstraße stürzte ein 53jähriger städtischer Arbeiter aus einem Auto. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Fellbach, 20. Sept. Tödlich überfahren. Am Samstag abend wurde das 7jährige Söhnlein des Schreinermeisters Ernst Bäuerle beim Schieben eines Aderwägelens von einem Motorrad angefahren und starb in kurzer Zeit an den schweren inneren Verletzungen.

Geisingen Ozt. Ludwigsburg, 20. Sept. Von Horwissen geflohen. Eine Frau ist beim Kartoffelgraben in der Nähe eines Hornissenestes von diesen so schwer gestochen worden, daß sie noch schwer krank darniederliegt.

Ulm, 20. Sept. Selbstmord. Heute morgen wurde eine alleinlebende Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hat sich durch Gasvergiftung das Leben genommen.

Vaihingen a. F., 21. Sept. Tödlich überfahren. Am Samstag nahm Paul Mezger ein Kind auf dem Wagen mit aufs Feld. Während der Fahrt fiel das Kind vom Wagen, kam unter die Räder zu liegen und wurde tödlich verlegt.

Fellbach, 21. Sept. Im Spaß erschossen. Zwei Reichswehrsoldaten waren in einer Gärtnerei in der Stuttgarterstraße am Rindle ausbühnweise beschäftigt. Bei der Arbeit fragte einer von ihnen über Zahnweh, worauf ein mitbeschäftigter Gärtner sich den Spatz erlaubte, „Schieß ihn heraus“ und holte gleich eine Pistole, die unbewußt geladen war. Beim Zugreifen nach der Pistole kam der Soldat an den Abzugsbahnen und der Schuß — ein Querschläger — ging ihm durch den Arm und blieb im Rückgrat stecken. In der Nacht verstarb der Soldat an seinen Verletzungen.

ep Ludwigsburg, 21. Sept. 200 Jahrefeier der Stadtkirche in Ludwigsburg. Die Stadt Ludwigsburg beging am Samstag und Sonntag unter lebhaftester Beteiligung aller Kreise das Jubeljahr des 200jährigen Bestehens ihrer evangelischen Stadtkirche. Dankbare Freude durchklang die Feier auf dem Marktplatz am Samstag abend, bei der Dekan G a u g e r - Ludwigsburg einen Rückblick auf die wechselvolle Geschichte der Kirche seit ihrer Gründung gab. Beim Festgottesdienst am Sonntag, bei dem auch Kirchenpräsident D. Dr. v. Merz sprach, hielt Prälat D. Holzinger - Ludwigsburg die Festpredigt. In einem eindrucksvollen Gemeindeabend, den der frühere Prälat des Kirchenprengels v. St a h l e d e r durch seinen Vortrag über die Entwicklung des kirchlichen Lebens in der Stadt bereicherte, fand das Fest einen erhabenden Ausklang.

Mühlhausen a. N., 21. Sept. Ein 13jähriger Selbstmörder. Der 13 Jahre alte Sohn des Gemeinderats Frey, ein gefunder, kräftiger Bursche, hat sich gestern abend in der elterlichen Wohnung erhängt.

Hall, 21. Sept. Ein Postauto bestohlen. — Tod der Soldatensmutter. Das Postauto, das von hier nach Mainhardt fährt, wurde von zwei Handwerkburschen bestohlen. Die beiden Wanderer nahmen dann zwei Pakete weg und verschwand damit. Sie wurden aber durch Landjägerbeamte im Wald bei Bubenorbis festgenommen. — Im Diakonissenhaus starb im hohen Alter von 86 Jahren Frau Pauline Steinmann, eine geborene Hallerin, die sich während des Kriegs in vorbildlicher Weise der Verwundeten angenommen hatte.

Vom Schwurgericht wurde der verh. Landwirt Richard Gerod von Sindringen u. a. Dehningen zu drei Jahren Zuchthaus abzüglich 6 1/2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Er hatte am 28. Februar d. Js. um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu bringen, seine alte Scheuer in Brand gesetzt, wodurch noch sein Wohnhaus und acht weitere Scheuern abbrannten. Der Angeklagte war noch nicht vorbestraft und stand in hohem Ansehen.

Künzelsau, 19. Sept. Goldene Hochzeitsfeier. Freiherr Alexander von Stetten und seine Gemahlin Frau Karoline, geb. Held, begingen heute auf Schloß Stetten in geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Freiherr Alexander zählt 81, seine Gattin 69 Jahre. Der Jubilar hat den Krieg von 1870/71 als Offiziersaspirant im 3. Inf.-Reg. „Württemberg“ mitgemacht, wurde bei Rotentzsch verwundet und ist mehrfach deforziert. Von seinen zwei Söhnen ist der ältere Gutsbesitzer in Mitteldeutschland, der jüngere aktiver Hauptmann der Reichswehr in Ludwigsburg.

Mergentheim, 21. Sept. Schwere Unfall. Am Sonntag vormittag stieß der Rotaritätsassistent Denner aus Ingeltingen auf der Straße zwischen Mergentheim und Reutlingen mit seinem Motorrad auf einen Lastkraftwagen der Reichswehr und geriet unter den Wagen. Er wurde so schwer verlegt, daß er wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Heidenheim, 21. Sept. Guter Besuch des Naturtheaters. Das Naturtheater war gestern wieder von etwa 3000 Personen besucht. Auch bei der am Tag zuvor

schon in trübster Jugend die Mutter. Und so bleibt Hebel zeit seines Lebens, selbst zuletzt als höchster Würdenträger der badischen Landeskirche, im Grunde seines Wesens ein schüchtern, subaltern Erdenbürger, dessen Auftreten vornehmlich im Verkehr mit „hohen Herren“ Sicherheit, Selbstvertrauen und eigene Initiative in deutlicher Weise vermissen läßt. Kurz nach Geburt des Knaben stirbt der Vater. So lernt der junge Hebel schon früh des Lebens materielle Nöte kennen. Nachdem ihm die Mutter unter Entbehrungen den Besuch der Lateinschule in Schopheim ermöglicht hat, stirbt sie im Jahre 1773. Da erbarmt sich der Hofprediger Preuschen des verwaisten Jungen und scheidet ihn als Schüler ins Gymnasium illustre nach Karlsruhe. Johann Peter Hebels Lebensschifflein treibt von nun an einem sicheren, krummgehängten Hafen zu. 1778 bezieht er als Student der Theologie die Universität Erlangen und widmet sich dort zwei Jahre lang mehr einer gemäßigt fröhlichen Erholung denn seinen Studien. Besteht nicht gerade mit Glanz seine Examina und lebt dann etliche Zeit sehr zurückgezogen als Hauslehrer in Forstingen. Im Jahre 1783 wird er Präzeptoratsvikar in Lörzach und verbringt dort in landschaftlich reizvoller Umgebung acht für sein späteres dichterisches Schaffen ungemein fruchtreiche Jahre. Dort schläft er — man mag es als letzte, sanft vererbende Woge der literarischen Sturm- und Drangperiode in deutschen Gauen bezeichnen — mit vertrauten Freunden einen ebenso merkwürdigen wie harmlosen „Geheimbund“ und vernügt sich mit ihnen an allerlei mythischem „Brimborium“.

1791 wird er als Subdiaconus nach Karlsruhe berufen und wirkt dort als Lehrer der altklassischen Sprachen mit sichbarem Erfolg. 1798 erfolgt trotz mancher Widerstände seine Ernennung zum Professor der Dogmatik, obwohl man sich am grünen Tisch der badischen Landeshaupstadt beruht ist, in Johann Peter Hebel einen tüchtigen Pädagogen und unbedeutenden Gelehrten vor sich zu haben.

1808 bekleidet er die Stellung eines Gymnasialdirektors, tritt 1814 in den Oberkirchenrat ein und erhält die „Würde“ eines Examinators, 1819 sogar die hohe Würde eines Prälaten. In dieser Eigenschaft betätigt er sich sogar — man bedenke eine zarter, gemüthlicher Dichter! — kommunalpolitisch in der ersten badischen Kammer. Hält dort z. B. eine heftige Brandrede wider den „Illusionisten“ Andreas Joser. Aber das ist dann schon nicht mehr der wahre Johann Peter Hebel, der aus seinem beglücklich-sonnigen Schöpfungszum Herzen der deutschen Familie spricht. Dieser Hebel war inzwischen ganz andere, beschaulichere Wege gewandert.

Inmitten der konventionellen Glätte und Startheit seiner beruflichen Tätigkeit hatte sich der Dichter in Karlsruhe die Erinnerungen an seltsame Ruendjahre nicht rauben lassen. Je

fremder und steifer ihm die hauptstädtliche Umwelt erschien, desto liebevoller verankerte er sich rückblickend in die natürlichen Schönheiten seines längst verlassenen Aufenthalts im „Biefental“. So reisten aus Heimverlangen geboren, seine häßlichen „Alemannischen Gedichte“ (1803) ihrer Vollendung entgegen, in denen sein gemüthvolles, inniges Lebensgefühl den ihm gemäßen Ausdruck fand. Sie sind im Dialekt abgefaßt, unverfälschte Volksdichtung, dem einfachen Leben des Landes und seiner Bewohner so föhlich entnommen und daher in ihrer Wirkung auf unverbildete Leser so unwichtig und herabhaft, wie sie nur wenige Erzeugnisse gleicher Art aufzuweisen vermögen. Er schreibt sie, wie der Titel bezeugt, „für Freunde ländlicher Natur und Sitten“. Kein Geringerer als Goethe hat in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung von 1804 ihnen seine volle Anerkennung gezollt, wenn er darüber schreibt: „Hebels Talent neigt sich gegen zwei entgegengesetzte Seiten. An der einen beobachtet er mit frischem, frohem Blick die Gegenstände der Natur, die in einem festen Dasein, Wachstum und Bewegung ihr Leben aussprechen. . . und nähert sich der beschreibenden Poesie, doch weiß er durch glückliche Personifikationen seine Darstellungen auf eine höhere Stufe der Kunst herauszuheben. An der anderen Seite neigt er sich zum Sittlich-Didaktischen und Allegorischen; aber auch hier kommt ihm jene Personifikation zu Hilfe.“

Der Erfolg dieser Gedichte war nach ihrem Erscheinen ein unerwartet großer. Ihr literargeschichtlicher Wert beruht vor allem auf ihrer anregenden, befruchtenden Wirkung auf die Gesamtheit späterer Dialektdichtungen in Deutschland. Seinen zweiten dichterischen Erfolg erzielt er als „Kalenbermann“ mit der Herausgabe des „Alemannischen Hausfreund“ oder „Neuer Kalender mit lehrreichen Nachrichten und lustigen Erzählungen“, dessen Jahrgänge 1808—11 dann gesammelt als „Schäfflein des rheinischen Hausfreundes“ erschienen. Sie allein genügen, um Hebels volkskünstlerische Bedeutung für alle Zeit festzulegen. Welcher quellfrische, urgunde Humor und welches tiefe Einfühlungsvermögen in die Psyche des deutschen Volkes spricht nicht aus diesen schelmischen Schmähen und Schürren, diesen trefflich pointierten Anekdoten — Hebel ist der geborene „Anekdoterich“, hat ein bekannter Literarhistoriker unserer Tage mit Recht behauptet — aber auch welches erschütternde Verständnis für die Schattenseiten menschlichen Daseins aus mancher seiner entfaltlich-didaktischen Erzählungen. Was er sonst noch an literarischen Schöpfungen veröffentlichte, einige Predigten liturgisch-dogmatischen Inhalts sowie die für Kinder bestimmte „Biblische Geschichte“, ist herzlich unbedeutend.

Am 22. September 1826 starb Johann Peter Hebel in Schwelkingen, tief betrauert von einer zahlreichen Gemeinde, die diesen treuerzigen alemannischen Volksdichter aufrichtig schätzen gelernt hatte.

Göppi
 Oktober f
 20jähriger
 statt.

Ulm,
 Landesch
 tammer h
 fand beka
 Veranstat
 Landchw
 ren Kaffe
 11 Uhr w
 berg-R
 zung und
 Der sich a
 Schau gef
 23 mit
 Preisen v
 Preis erz
 lichen Ho
 Drei Lin
 und Land
 zuchtinsp
 bezug auf
 regungen
 gerung vo
 sich um T
 Von den
 für die re
 teuer E
 750 M gef
 Sauer fan
 die gebote
 Swöchige
 wurden bi
 Der K
 waren gef
 eines bet
 einer gro
 nimmt an
 los nach
 it gericht

Bibera
 Nacht auf
 loberfall
 los nach
 schläger z

Wann
 den sind
 erschwin
 in denen
 hand erbo
 geboten
 geboten.
 sofort die

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Wenn
 auch um 8
 sprachvolle
 ging um 6
 bringen die
 Gutingen
 man merkte
 von Unbequ
 bezug bis
 einstellte. A
 stoffel, Hol
 Singen stell
 Stimmung
 in Konstanz
 Landung ei
 werden. Die
 Konstanz
 gleitung de
 vorbei nach
 und ein Fr
 auch sollen
 mehr intere
 haben mar
 wurde die
 stiegen zoga

Göppingen, 21. Sept. 14. Obstbautag. Vom 2.—4. Oktober findet hier der 14. Obstbautag, verbunden mit dem 20jährigen Jubiläum des Bezirksobstbauvereins Göppingen, statt.

Ulm, 21. Sept. Landesschweinechau. Die zweite Landesschweinechau wurde von der Württ. Landwirtschaftskammer hier vom 18. bis 20. September abgehalten; die erste fand bekanntlich 1924 in Cannstatt statt. Der Zweck dieser Veranstaltungen ist die Erhaltung des weißen veredelten Landschweins und die Anspornung zur Zucht dieser bewährten Rasse durch Prämierung. Am Sonntag vormittag um 11 Uhr wurde die Schau von Dr. h. c. Frhr. v. Stauffenberg-Riftissen in Gegenwart von Vertretern der Regierung und der Zentralstelle für Landwirtschaft eröffnet. Bei der sich anschließenden Preisverteilung konnten von den zur Schau gestellten 40 Ebern und 51 Sauen 43 mit Preisen und 23 mit Anerkennungen ausgezeichnet werden. Unter den Preisen waren 13 erste, 15 zweite und 15 dritte. Einen ersten Preis erzielte u. a. die Gutschmiede der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim. Nachmittags fand in den „Drei Linden“ eine von einer stattlichen Zahl von Züchtern und Landwirten besuchte Versammlung statt, in der Tierzuchtinspektor Häfelle von der Landwirtschaftskammer in bezug auf das weiße veredelte Landschwein wertvolle Anregungen gab. Gestern vormittag 10 Uhr fand die Versteigerung von zum Verkauf gestellten Tieren statt, wobei es sich um Tiere von anerkannten Stammzüchtern handelte. Von den 23 ausgetretenen Ebern kamen 11 zum Verkauf; für die restlichen wurden nicht genügende Preise erzielt. Der teuerste Eber, mit einem 1. Preis ausgezeichnet, wurde auf 750 M. versteigert. Der unterste Preis war 250 M. Von den Sauen kam im Weg der Versteigerung keine zur Abgabe, da die gebotenen Preise durchweg nicht befriedigten. Für 7 bis 8wöchige Ferkel anerkannter, erfruchtiger Stammzuchten wurden bis zu 150 M. für das Stück verlangt.

Der Kaufmann Karle, Inhaber des Weiß- und Wollwarengeschäfts in der Gläckerstraße, ist unter Mitnahme eines beträchtlichen Barkapitals und seiner Hinterlassung einer großen Schuldenmasse plötzlich verschwunden. Man nimmt an, daß er nach Rußland geflüchtet ist. Das Geschäft ist gerichtlich beschlagnahmt.

Hiberach, 21. Sept. Frecher Leberfall. In der Nacht auf Sonntag machte ein jüngerer Bursche einen frechen Leberfall auf einen älteren Herrn, indem er den abnungslos nach Hause gehenden Spaziergänger mit einem Totschläger ziemlich schwer verletzte.

Warnung vor Betrügern. In Baden-Baden und Dresden sind Betrüger aufgetreten, die wertvolle Schmuckstücke erwerbend haben. Sie veröffentlichen Zeitungsanzeigen, in denen sie sich zum Kauf von Brillantschmuck aus Privatbesitz erboten und täuschten dadurch, daß sie die ihnen angebotenen Stücke gegen wertlose vertauschten. Vorsicht ist geboten. Bei verdächtigen Angeboten empfiehlt es sich, sofort die Polizei zu benachrichtigen.

Aus Stadt und Land

Nagold, 22. September 1926.

Werde fort und fort der Lehrer und Bildner deiner selbst.

Die Bodenseefahrt.

Wenn die Fahrt für die Nagolber und Freudenstädter auch um 8 Tage verschoben wurde, so entschädigte dafür das prächtige Sommerwetter und der glatte Verlauf. Der Zug ging um 6.15 vorm. von Wildberg aus und nahm bis Gmündingen die vielen Teilnehmer aus der Umgegend auf. In Gmündingen wurde der Freudenstädter Zug zwar vorne angespannt, man merkte aber trotzdem auch in dem hintersten Wagen nichts von Unbequemlichkeit. Ohne Aufenthalt fuhr der lange Sonderzug bis Immendingen, wo sich bei Manchen der erste Durst einstellte. Auf der Fahrt nach Singen wurden die Berge Hohentüffel, Hohentürlin und Hohentürlin viel bewundert. Nach Singen stellte sich starker Nebel ein, der die Aussicht und Stimmung merklich dämpfte, aber bis zur pünktlichen Ankunft in Konstanz schien die Sonne wieder und konnte gleich die Landung eines Wasserflugzeugs in nächster Nähe beobachtet werden. Die geräumigen Bodenseeschiffe „Zähringen und Stadt Konstanz“ führten die Teilnehmer in schöner Fahrt unter Begleitung der Mäven an zahlreichen Segel- und Motorbooten vorbei nach Friedrichshafen. Untenwegs gab ein Altensteiger und ein Freudenstädter Gesangsverein einige Lieber zum Besten, auch sollen sich bei der Hitze Einmale für die Schiffswirtschaft mehr interessiert haben, als für die Aussicht. In Friedrichshafen war für ein preiswertes Mittagessen gesorgt, hierauf wurde die Stadt und das schöne Rathaus besichtigt, einige stiegen sogar mit dem Flugzeug für 10 M. auf.

Um 2.20 nachm. wurde nach Meersburg abgedampft, wo die Schiffe mit Salutsschüssen empfangen wurden. Das Städtchen und Schloß macht einen ganz mittelalterlichen Eindruck. Im Schloß konnte man das Sterbezimmer der großen deutschen Dichterin Annette Droste-Hülshoff in seiner Einfachheit sehen. In schöner Abendsahrt fuhr die Schiffe an vielen Booten und Badenben vorbei nach Konstanz, wo der 1 1/2 stündige Aufenthalt zur Stadtbesichtigung und Stärkung benötigt wurde. Die Rückfahrt machten viele in Schlaf mit, da ja keiner einen Anschluß veräumen konnte. Bemerkenswert ist, daß die Reichsbahnverwaltung um das Wohl der Sonderzugsteilnehmer aufmerksam befragt war, fagar der gemütlche Sanitätser fehlte nicht, weshalb ihr hierfür Dank gesagt wird. Jedem wird diese schöne, glücklich verlaufene Fahrt in guter Erinnerung bleiben.

Musik-Verein.

Er lebt noch, der Musik-Verein und veranstaltet heute um 8 Uhr im Seminar einen Vorpielaabend, bei dem Herr Stadtpfarrer Fesenwein zum letztenmal spielen wird. Wir haben Stadtpfarrer Fesenwein viel zu danken. Er hat in Quarten, Trios, Quartetten, Orchestern und Konzerten, Oratorien und Cantaten ungezähltemale bei uns mitgewirkt, hat alle Frotzennoten von Handel und Bach (es sind deren nicht wenige) in unserem Saal geblasen und viele Herzen durch sein prächtvolles Spiel gewonnen, und wir werden uns seiner oft in herzlichster Dankbarkeit erinnern, wann er uns verlassen haben wird, um auf einem größeren Wirkungsfeld tätig zu sein.

Am nächsten Dienstag, den 28. Sept. abends 8 Uhr kommen die Damen des gemischten Chors im Seminarfaal zum erstenmal wieder zu einer Probe zusammen.

Es gibt wieder Briefmarkenhefte

Die Deutsche Reichspost hat nunmehr eine alte Einrichtung der vormals kaiserlichen Post wieder ins Leben zurückzuführen, nämlich die 10 Marken zu 10 Pfg. und 20 Marken zu 20 Pfg. enthaltenden Briefmarkenhefte, die man immer so nett im

Geldbeutel ohne Gefahr des Verschwindens der Marken bei sich führen konnte. Sie sind wieder da und der hübsche Umschlag enthält in gedrängter Kürze die heute gültigen Tarifbestimmungen.

Die evangelische Landeskirchensteuer in Württemberg. In diesen Tagen ist wieder die evangelische Landeskirchensteuer fällig geworden. Die Bedürfnisse sind so vorsichtig wie möglich zusammengestellt. Im ganzen liegen Ausgaben in Höhe von 10 742 000 M. vor. Dabei ist auf eine Erweiterung des kirchlichen Dienstes fast ganz verzichtet worden; obwohl viele Lücken bekannt sind, wurden doch nur vier Pfarren und eine unständige Stelle neu errichtet. Dem Bedarf stehen als Deckungsmittel 7 078 000 M. Staatsleistungen auf Grund des eingezogenen Kirchenguts sowie 592 000 M. Ertrag aus der kirchlichen Besoldungskasse gegenüber. Durch Landeskirchensteuer wären demnach 3 072 000 M. zu decken, man ließ aber, um die Steuer möglichst niedrig stellen zu können, noch einen Fehlbetrag von 427 000 M. offen, für dessen Deckung nötigenfalls das Betriebskapital herangezogen werden muß. Zum erstenmal ist ein Mindestbetrag festgelegt worden in Höhe von 1,50 M. Die Ermägung ist berechtigt, daß jedes Mitglied der Landeskirche mit Einkommen wenigstens einen Mindestbetrag an seine Kirche leisten soll.

Vorsicht beim Mofen. Vor einigen Tagen brachte ein Einwohner in Mittelstadt seinen Mof von der Moferei nach Hause. Um sicher zu gehen, gab ihm der Mofereibesitzer einen Gärpunden mit. Da der Mofbesitzer keine Zeit zum Ablassen seines Mofes mehr fand und er übrigens auf den Patentgärpunden vertraute, ließ er den Mof ruhig über Nacht in der Scheune stehen. Am andern Morgen war aber sein Schrecken groß, als er das Fah leer fand, denn der junge Mof hatte über Nacht den Fahboden hinausgebrückt. Bei einer Untersuchung des Patentgärpundens wurde festgestellt, daß dieser wohl eine 1/2 Bohrung, aber keine 1/2 Bohrung hatte, so daß der Mof fest verschlossen war und infolge der Gärung einen Ausweg suchte.

Kein steuerfreier Bienenzüchter. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat die vom württ. Landtag angeregte Befreiung des zur Bienenzüchtung benötigten Zuckers von der Zuckersteuer abgelehnt. Die Bienenzüchter sind in diesem Jahr, wo durch schlechtes Wetter die Haupttracht der Bienen äußerst gering war, in besonders übler Lage, so daß ein größeres Entgegenkommen seitens des Reichsfinanzministeriums wohl hätte ermartet werden dürfen.

Behandlung Schwachmünder durch Röntgenstrahlen. Die seit längerer Zeit im Röntgen-Institut in Wien von Prof. Wolfgang Krieser angestellten Versuche, den Zustand geistig zurückgebliebener Kinder durch die Bestrahlung mit Röntgenstrahlen zu verbessern, sollen günstige Ergebnisse gehabt haben. Es sei in verschiedenen Fällen gelungen, einen Rückgang der Krankheitserscheinung bei Kopfgrippe zu erzielen und die geistige Entwicklung der Kinder zu fördern.

Ergenzingen, 22. Sept. Flegelhaftes Benehmen. Gestern Sonntag Abend fuhr ein auswärtiger Arzt mit seiner Familie im Auto durch die hiesige Ortschaft. Einige junge Leute, angetrunken und auf der Straße stehend, fanden ein Vergnügen darin, den Inhalt ihrer Biergläser den Insassen des Kraftwagens ins Gesicht und über die Kleider zu schütten. Strafanzeige soll erstattet sein. Wären da Prügel nicht besser am Platz?

Freudenstadt, 21. Sept. Einweihung des Gemeindefaules auf dem Kniebis. Unter größter Beteiligung aus dem ganzen Bezirk fand am Sonntag die feierliche Einweihung des Gemeindefaules auf dem Kniebis statt. Dekan Haller hielt die Weiberede, die Schlußrede brütet Schödl.

Aus aller Welt

Gefährliche Filmaufnahme. Nach einer Meldung aus Barchau haben französische Filmunternehmer den Film einer Schlacht früherer Zeiten aufnehmen lassen, wozu die polnische Regierung u. a. ein Reiterregiment zur Verfügung stellte. Bei dem Angriff des Regiments wurden vier Filmphotographen überirritet und getötet.

Der Dichter mit den drei Ehefrauen. Man erinnert sich noch der tragischen Umstände, unter denen einer der begabtesten jungen russischen Dichter, Jessenin, vor etwa zehn Monaten aus dem Leben geschieden ist. Er hatte sich die Andern geöffnet und mit seinem Blut noch ein letztes Gedicht geschrieben. Der merkwürdige Fall, der seinerzeit großes Aufsehen erregt hat, endete nunmehr mit einem gerichtlichen Nachspiel. Um die literarische Erbschaft Jessenins ist ein heftiger Streit entbrannt, dessen eigentliche Ursache in der Verworfenheit der russischen Ehegesetzgebung zu suchen ist. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Dichter, der in zweiter Ehe mit der bekannten Tänzerin Isadora Duncan verheiratet war, von ihr gar nicht geschieden ist; gleichwohl er ein Jahr vor seinem Tod eine neue Ehe mit einer Verwandten Leo Tolstois eingegangen. Wie war es möglich, daß diese Ehe registriert und anerkannt werden konnte? So fragen sich die russischen Zeitungen. Es wird nun behauptet, der Dichter habe bei der Registrierung seiner dritten Ehe die Urkunde über seine erste Scheidung vorgelegt. Er hat also ein volles Jahr lang als Bigamist gelebt. Jetzt haben sich unzählige Erben gemeldet. Jessenins Kinder aus erster Ehe, seine Eltern und seine Schwester treten mit ihren Ansprüchen hervor, so daß das Gericht bei der Urteilsfindung wohl eine harte Nuß zu knaden haben dürfte.

Schloßbrand in Schottland. In der Nacht auf 17. Sept. ist das alte, bekannte Schloß Cluny bei Aberdeen, in dem auch die englische Königsfamilie oft zu Gast war, zum größten Teil durch Feuer zerstört worden. Zwei Flügel des Schloßes mit ihren Kunstschatzen sowie die Kapelle mit einer sehr wertvollen Orgel sind dem Brand zum Opfer gefallen. Die Schloßherrin Lady Cathcart konnte sich mit ihren Gästen mit knapper Not vor den Flammen retten. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt. Dies ist der 36. Herrensiß, der seit Anfang 1925 durch Feuer zerstört worden ist.

Der Jahrlag für Präsident Coolidge. Jeden Monat erscheint bei dem Präsidenten Coolidge im Weißen Haus die Frau Kate M. Shea, eine Angestellte des Schatzamts, die seit 25 Jahren dem Präsidenten das Monatsgehalt in Gestalt eines Schecks über 6250 Dollar (26 250 M.) überbringt. Diese Summe ist natürlich nur sein persönliches Gehalt. Die sonstigen Bezüge erhält er durch die Staatskasse unmittelbar überwiesen, und zwar jährlich 25 000 Dollar für Reisen, 125 000 Dollar für Erhaltung des Weißen Hauses mit seinen Bediensteten, für Postanstalten, Telegramme usw. 26 000 Dollar und für den Polizeidienst im Weißen Haus 59 000 Dollar.

Letzte Nachrichten

Am Donnerstag Kabinettsrat in Berlin

Berlin, 22. Sept. Wie die „T. U.“ erfährt, bestätigt es sich, daß Dr. Stresemann am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr aus Genf in Berlin eintreffen wird. Wenn möglich, findet im Laufe des Abends noch ein Ministerrat statt, in dem die Einzelheiten der Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und Briand in Thoiry zur Erörterung kommen werden.

Die Begegnung Chamberlains mit Mussolini bestätigt

Berlin, 22. Sept. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Rom meldet, wird die Nachricht von einer bevorstehenden Unterredung zwischen Chamberlain und Mussolini als richtig zugegeben. Die Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern, die unmittelbar bevorzugen soll, dürfte an Bord der von Chamberlain benutzten Vergnügungsjacht stattfinden.

Das Ende der Reichsgetreidestelle

Berlin, 22. Sept. Vor einigen Tagen hat in Berlin die letzte Aufsichtsratsitzung und die letzte Gesellschafterversammlung der Reichsgetreidestelle stattgefunden, in der die Liquidationsbilanz genehmigt und dem Liquidator Entlastung erteilt worden war. Damit ist die Auflösung der Reichsgetreidestelle endgültig vollzogen, nachdem ihr Betrieb bereits seit dem Jahre 1921 entsprechend der Begrenzung ihrer Aufgaben laufend immer eingeschränkt worden war. An den Gründer, den 1. Vorsitzenden der Gesellschaft, Reichskanzler a. D. Michaelis, sowie an den Mitgründer und 1. Leiter der Geschäftsabteilung, Reichskanzler a. D. Cuno, wurden Begrüßungsgramme abgeschickt, in denen die Verdienste der Genannten um die Errichtung der Reichsgetreidestelle und damit um die Sicherung der Brotversorgung des deutschen Volkes gewürdigt wurden.

Bersammlungsverbot in Breslau

Breslau, 22. Sept. Der Polizeipräsident hat wegen der blutigen Zusammenstöße zwischen der Polizei und Erwerbslosen Bersammlungen unter freiem Himmel verboten.

Mandatsniederlegung Prof. Radbruch

Berlin, 22. Sept. Wie die Morgenblätter erfahren, wird Professor Radbruch, der frühere Reichsjustizminister, bei Antritt seines Lehramtes auf Strafrecht an der Universität Heidelberg sein Mandat als sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter niederlegen.

Reichstagsabgeordneter Fischer †

Berlin, 22. Sept. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Richard Fischer ist am Montag im Alter von 72 Jahren gestorben. Fischer stammte aus Kaufbeuren (Bayern). Im Jahre 1893 kam er erstmals in den Reichstag, dem er seither angehörte.

Begnadigung der Winger von Bernkastel

Berlin, 22. Sept. Wie die Morgenblätter aus Coblenz melden, sind alle an den Unruhen der Winger in Bernkastel beteiligten und verurteilten Personen mit Bewährungsfrist begnadigt worden.

Der Zyklon über den Bahamainfeln

Berlin, 22. Sept. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Grand Turks (Bahamas) hat ein heftiger Orkan auch auf den Inseln Grand Turks und Caicos (Westindien) großen Schaden angerichtet. Mehr als 4000 Personen sind ohne Obdach.

Spiel und Sport.

25 Stunden im Wasser. Miss MacLennan mußte den Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, am 20. September abends 1 1/4 Meilen von Dover entfernt aufgeben, nachdem sie über 25 Stunden im Wasser gewesen war.

Vollstreckung oder Rekordjäger?

Der „Zeitungsvorlag“, das bekannte Fachblatt für das gesamte deutsche Zeitungswesen, weist auf einen wunden Punkt im Sportwesen hin. Es müßte sorgfältiger unterschieden werden, schreibt das Blatt, zwischen wirklichem Sport und einem Such-Sport, der nichts als Rekordjägererei darstellt. Zum Sport ist jede Betätigung zu rechnen, die die körperliche Tüchtigkeit fördert, den Mut und die Fähigkeit zu Leistungen von Kraft und Ausdauer stärkt und damit auch Seele kräftigt weckt, die ohne diese Betätigung nicht zur Entfaltung kommen würden. Dieser Sport unterstützen und die Möglichkeiten seiner Ausübung fördern, heißt mitarbeiten an einer der wichtigsten Volksaufgaben unserer Zeit. Es liegt vielleicht in der Natur der Sache, daß Sportbetätigung, wenn sie als Wettkampf ausgeübt wird, zur Erzielung von Höchstleistungen reizt. Legt jemand auf diese Erzielung von Höchstleistungen aus persönlichem Ehrgeiz Wert, so ist das doch am Ende seine eigene Sache, die die Allgemeinheit im Grund wenig angeht. Höchstleistungen im Körpersport haben niemals die Bedeutung der Höchstleistungen auf technischem Gebiet. Für den Sport sind die Gesamtleistungen wesentlich wichtiger als die Spitzleistungen.

Der deutsche Außenhandel ist im Monat August mit 135 Millionen passiv gegen eine Passivität von 125 Mill. im Monat Juli.

Der französische Ministerrat beschloß einmütig, die in Thoiry angebahnten Besprechungen fortzusetzen. Die nächste Sitzung des französischen Ministerrats, die sich mit den technischen Einzelheiten der Vereinbarungen Briand-Stresemann befassen wird, findet am Freitag statt. Die polnische nationalisistische Presse betont, daß das französische Entgegenkommen an Deutschland durch Kompensationen an Polen aufgewogen werden müßte.

Auf Vorschlag Douhaurs nahm die Vollversammlung des Völkerbunds eine Entschließung an, die Weltwirtschaftskonferenz in kürzestmöglicher Frist einzuberufen.

Der deutsche Außenhandel ist im Monat August mit 135 Millionen passiv gegen eine Passivität von 125 Mill. im Monat Juli.

Der deutsche Außenhandel zeigt im August 1926 einen Einbruch über sich von insgesamt 135 Millionen Reichsmark, zu dem wesentlich die Einfuhr an Gold und Silber mit 49 Millionen Reichsmark beizutragen hat. Im reinen Warenverkehr beträgt der Ein-

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Goldmarkt, 21. Sept. Tagl. Gold 3-5 v. S., Rohgold 3,5-7 v. S., Warenwechsel 3,75 v. S.

Der deutsche Außenhandel zeigt im August 1926 einen Einbruch über sich von insgesamt 135 Millionen Reichsmark, zu dem wesentlich die Einfuhr an Gold und Silber mit 49 Millionen Reichsmark beizutragen hat. Im reinen Warenverkehr beträgt der Ein-

Industrieertrag 86 Millionen Reichsmark gegen 108 Millionen Reichsmark im Juli und 33 im Juni. Die reine Warenausfuhr ist gegenüber Juli um 13 Millionen Reichsmark gestiegen.

Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts war am 15. Sept. 1926 der Milzbrand in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft, der Röh in 1 Oberamt mit 6 Gem. und 8 Geh., die Maul- und Klauenseuche in 11 Oberämtern mit 12 Gem. und 74 Geh., die Räude der Schafe in 3 Oberämtern mit 3 Gem. und 3 Geh. verbreitet. Ferner traten auf die Kopfkrankheit der Pferde in 15 Oberämtern mit 26 Gem. und 26 Geh., die ansteckende Wutkrankheit der Pferde in 18 Oberämtern mit 28 Gem. und 30 Geh., die Hühnerpest in 1 Oberamt mit 1 Gem. und 1 Geh. und die Geflügelcholera in 4 Oberämtern mit 6 Gem. und 2 Geh.

Münchingen, 21. Sept. Filderkrautverland-Vereinigung. Hier fand eine Versammlung der Krauthändler und Krautfabrikanten statt, in deren Verlauf die Gründung eines Vereins unter dem Namen Filderkrautverland-Vereinigung (Sitz in Münchingen) beschlossen wurde. Krautpreis für diese Woche: 2 Mark.

Stuttgarter Börse, 21. Sept. Die Börse verkehrte heute in ruhiger und zurückhaltender Haltung. Kursveränderungen von Bedeutung sind nicht zu verzeichnen, man bleibt eher leicht abgewärtigt. Am Rentenmarkt konnten Vorkriegs-Pfandbriefe bei lebhafter Nachfrage weiter aufbessern. Von den Aktienwerten zeigten Farben bei 281 1 unter gestern ein und schlossen bei 279 weitere 2 v. H. niedriger. Württembergische Vereinsbank Filiale der Deutschen Bank.

Besitzer Getreidepreise, 21. Sept. Weizen märk. 26.10-26.50, Roggen 21.20-21.40, Wintergerste 27-27.50, Sommergerste 20.50 bis 24.80, Hafer 17.10-18.40, Weizenmehl 36-38.50, Roggenmehl 30.50-32.50, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11, Raps 310.

Märkte

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 21. Sept. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- u. Schlachthof waren zugeführt: 46 Ochsen, 37 Bullen, 208 Jungbullen, 200 Jungriinder, 105 Kühe, 869 Kälber, 4542 Schweine, 5 Schafe und 2 Ziegen. Davon blieben unverkauft: 10 Jungbullen, 10 Jungriinder und 200 Schweine. Verkauf des Marktes: Rinder und Kälber mäßig, Schafe und Schweine langsam, Ueberstand. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpf.: Ochsen: ausgew. Tiere 53-57, vollfleischige Tiere 44-51, fleischige Tiere 44-51, gering genährte Tiere 41-47, Bullen: ausgew. Tiere 51-53, vollfleischige Tiere 43-49, gering genährte Tiere 41-47, Ziegen: ausgew. (Rind.) 55-60, vollfleischige Rinder 45-52, gering genährte Rinder 42-44, Schafe: ausgew. Kühe 46-47, vollfleischige Kühe 21-33, gering genährte Kühe 14-19, Kälber: feinste Mast- u. beste Saughäber 80-88, mittlere Mast- und gute Saughäber 73-78, geringe Kälber 65-72, Schafe: Wolllammer u. jüngere Sämmel - Weismastschafe geschl. mit Kopf - vollfleischiges Schafschaf - Schweine: über 240 Pfd. 80-81, dt. von 200-240 Pfd. 81-82, dt. von 160-200 Pfd. 78-79, dt. fl. v. 120-160 Pfd. 76-77, dt. unter 120 Pfd. 62-72, Sauen

Stuttgart, 21. Sept. Herbstpferdemarkt. Dem gestrigen Herbstpferdemarkt waren 400 Pferde zugeführt, wovon 119 mit der Bahn. Die Preise bewegten sich für schwere Pferde zwischen 1600 und 2000 RM., für mittlere zwischen 800 und 1100 RM., für leichte zwischen 400 und 700 RM. Die Kauflust war bei gutem Besuch mäßig. Der Hundemarkt war schwach besetzt. Der nächste Pferdemarkt findet am 11. Oktober statt.

Nürnberger Hopfenbericht vom 20. September. Zufuhr 200 Ballen, Umsatz 80 Ballen. Preise: Markttopfen 410 bis 500 M., Letztmanger 555-565 M. Tendenz: unverändert ruhig.

Wetter für Donnerstag und Freitag

Im Westen hat sich eine Tiefdruckstörung ausgebildet, deren Durchzug vorübergehende Erhörung erwarten läßt. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweise bewölkt, aber im ganzen trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten einschließlich der Beilage „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Lest Bücher: Wissen gibt Macht!

Lieglauben sparsam zu sein in der Tat sind Sie es nicht! Denn wer sein Geld zu Hause zinslos liegen lässt, schutzlos jeder Gefahr ausgesetzt, geht leichtsinnig mit seinem „Erspartem“ um! Nehmen Sie sich ein Konto bei uns, auch der kleinste Betrag wird sicher angelegt! Oberamtsspar- u. Girokasse Nagold

Ende September erwarten wir 1 Waggon = 300 Sack gesunde haltbare Zittauer Zwiebeln die wir zu sehr mäßigen Preisen anbieten in der Lage sind. Gef. Bestellungen erbitten wir uns umgehend. Berg & Schmid.

SUNLIGHT SEIFE Die Seife wird vor Schaden Dich bewahren, die sich bewährt seit 40 Jahren

Polierte Kleiderschränke und Bettstellen sowie andere Möbel Hartmann & Ranzenberger Möbel-Lager Nierstein und Oppenheim

M. B. N. Heute (Mittw.) 8 U. im Festaal des Seminars zwei Flötenkonzerte von Händel, Jöde-Vieder. (Abschied von Stadtpfarrer Gienwein).

Klaviertechniker und -Stimmer der Fa. Pfeiffer-Stuttgart kommt nächste Woche nach Nagold und Umgebung. Anmeldungen, auch für Harmonium-Reparaturen, nimmt entgegen Herr Hauptlehrer Riech und die Geschäftsstelle d. Bl. Nagold. Morgen Donnerstag Ralk-Ausnahme in Grüningers Ralkwerk Ein Paar schwere Läufer Schweine hat zu verkaufen Gottlieb Benz Ebhausen.

Bei genügender Beteiligung findet in Nagold auf Wagen der Würt. Landesfahrtschule Mitte Oktober ein Kraftfahrlehrkurs statt. Interessenten werden gebeten, sich mit der Würt. Landesfahrtschule G. m. b. H. Stuttgart-Gaisburg Ulmerstr. 196 - Tel. 40760 und 41607 in Verbindung zu setzen.

Ein neuer Bezugsabschnitt auf Zeitschriften und Lieferungswerke beginnt am 1. Oktober. Zu Bestellungen ladet höf. ein G. W. Zaiser Buchhandlung, Nagold. Pfobenummern bitte zu verlangen. Nagold. Möbelschreiner-Gesuch. Tüchtiger, selbständiger Möbelschreiner kann sofort eintreten. Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

854 Hailerbach, den 20. Sept. 1926. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwagers Gottlieb Gutekunst Schreinermeister erfahren durften, danken wir herzlich. Insbesondere danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Veil aus Waldborf, sowie für den ehrenbaren Nachruf des Herrn Innungsmeisters Gabel aus Nagold. Die trauernden Hinterbliebenen.

Verkaufe im Auftrag am Freitag und Samstag, den 24. und 25. Sept. in Hailerbach (Lammbräuerei) ca. 15 Lagerfässer in tadellosem Zustand, sofort füllfertig, von 10-16 hl haltend, pro Liter 4,5-5,5 J. Gotth. Beutler, Böblingen Lübingerstr. 5.

Bestellschein. Ich bestelle hiermit die Nagolder Tageszeitung „Der Gesellschafter“ mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“ u. der landw. Beilage „Haus, Garten u. Landwirtschaft“ für den Monat Oktober und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen. Name: Wohnort: Straße u. Hausnummer:

Möbelknöpfe aus Holz in allen Holz- und Stilarten in schwarz, mahagoni, nussbaum und hell schon von M. 6.- an pro 100 Stück liefert Hermann Schöll-Reningen 1 Ovalfaß (250 l haltend) 1 rundes Faß (150 l haltend) verkauft Gottlieb Essig Hafnermeister Reibzeuge bei G. W. Zaiser. Frühäpfel einige Körbe, sehr gute auch in fl. Posten kann abgeben Fr. Schuster - Nagold Gebrauchten, guterh. Liegesportwagen sucht zu kaufen Wer? sagt d. Geschäftsstelle d. Bl. Heute abend präzis 8 Uhr Sammlung i. d. „Traube“ Ständchen.

Prima Molkereibutter in halben und ganzen Pfunden. Käse in diversen Sorten, Ia frische Landeier lfd. gegen Kasse zu kaufen gesucht. Preisang. erbeten Georg Müller, Anna-Massen in Westfalen. Alkoholfreien Trauben-Saft weiß und rot empfiehl C. Schuon, Weinhandlg. Das Einmachen der Früchte mit Anhang: Herstellung von Marmeladen, Gelees, Frucht- säften und Fruchtweinen zu M 1.50 vorrätig bei Buchhandlg. ZAISER.